

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 255.

Sonnabend den 31. Oktober 1891.

IX. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ 1,34 Mark. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Die Jugend und die Sozialdemokratie.

Ueber den Gegensatz der christlichen Weltanschauung zur Sozialdemokratie und über das gemeinsame Wirken beider christlichen Konfessionen gegen die Umsturzslehre haben wir uns schon öfters geäußert. Als Beispiel dafür, daß auch von der katholischen Presse dieser Standpunkt eingenommen wird, lassen wir einen beachtenswerten Artikel des „Westfälischen Volksblattes“ folgen:

In der Behandlung der Sozialdemokratie wird vielfach der Fehler gemacht, daß man dieselbe als eine Partei wie die anderen Parteien, nur als die radikalste von allen, auffaßt. Sie ist in der That keine Partei, sondern eine Weltanschauung, sie will nicht, wie eine Partei, gewisse Saiten im menschlichen Denken und Fühlen zum Tönen bringen, sondern will das Denken und Fühlen des ganzen Menschen beherrschen. Die Sozialdemokratie will dem Menschen eins und alles sein, sie will ihm Gott und Religion, Familie und Staat, Hebr und Heim ersetzen oder vielmehr alles dies nach ihren Anschauungen umformen und einrichten. Ihre Herrschaft, so verlangt sie, soll souverän sein; was sie „Gesellschaft“ nennt und an die Stelle des Staates, der Familie, der Religion setzen will, ist weiter nichts, als sie selbst, ihre Idee der unbeschränkten Souveränität des unsichtbaren Staates — der durch die gewählten Vertreter repräsentirt wird — über das Individuum und seine Regungen und Strebungen.

Mit planmäßigem Handeln richtet sie sich auf dieses Ziel ein; was sich ihr nur für Handhaben bieten, diese ergreift sie oder sucht sie mindestens sich dienstbar zu machen. So kennt sie auch recht gut die Wahrheit des Wortes: „Der die Jugend hat, hat die Zukunft“; daher richtet sich in der letzten Zeit auf dieselbe ihr Augenmerk in erhöhtem Maße. Wäre es ihr möglich, Schulen für die Kinder einzurichten, sie würde es alsbald thun; bei uns steht ihr aber das staatliche Schulmonopol entgegen, deshalb muß sie darauf verzichten, jedoch fehlt es nicht an Andeutungen, wie die zukünftige sozialdemokratische Volksschule beschaffen sein soll. Ende September z. B. sprach Liebknecht in München den Satz aus: für die künftige Gesellschaft — den sozialdemokratischen Staat — bestes überhaupt der religiöse Charakter nicht, in der Schule dürfte keine Religion gelehrt werden, trotzdem müsse strengster Schulzwang herrschen. Niemand dürfe seine Kinder in besondere, in Privatschulen schicken. Was in den sozialdemokratischen Schulen gelehrt werden soll und wodurch sich dieselben, abgesehen von dem Mangel des religiösen Unterrichts, von den „Bourgeoischulen“ unterscheiden, gab Liebknecht nicht an, indefs man bekommt eine Art Vorgeschmack davon, wenn man sich die Angaben über die „Volksschulungsschule“ durchsieht, welche die Sozialdemokratie seit reich-

lich einem Jahre in Berlin als eine Art Fortbildungsschule für die Jugend und zugleich für erwachsene Arbeiter unterhält. Ein förmliches Programm und einen vollendeten Lehrplan hat sie noch nicht, es wird zunächst experimentirt, man sucht, indem man anscheinend den Neigungen der Schüler nachkommt, dieselben so zu beeinflussen, daß sie unbemerkt die nöthige Grundlage, gewissermaßen die Basis für die Reinkultur des sozialistischen Bacillus in sich aufnehmen.

Neben der deutschen Sprache, dem Rechnen, Physik und Chemie wird in der Berliner Schule vorzüglich Geschichte gelehrt, selbstverständlich in sozialdemokratischer Beleuchtung; sodann Nationalökonomie, wobei sich treffliche Gelegenheiten bietet, den Schülern die sozialistischen Lehren vorzutragen. Dazu kommt „Psychologie des Menschen“, auch ein Gegenstand, wobei reicher Anlaß ist, gegen die christliche Auffassung vom Menschen, seine Schöpfung und Bestimmung anzutreten; wie dies geschieht, kann man sich leicht vergegenwärtigen, wenn man weiß, daß das Darwin'sche System (die Abstammung des Menschen von Affen) die Grundlage abgibt. Ursprünglich hatte man auch Stenographie und Zeichnen in den Lehrplan aufgenommen, der erstere Gegenstand hatte sogar die größte Anzahl Schüler herangezogen, trotzdem läßt man beide jetzt fallen, angeblich weil zur Erlernung derselben billige Gelegenheiten genug in Berlin vorhanden sei, thatsächlich aber, weil dabei für die Ausbreitung der sozialistischen Theorie wenig oder gar nichts abfallen will. Zur Erlernung der deutschen Sprache und des Rechnens ist auch in Berlin Gelegenheit in Hülle und Fülle, weshalb behält man diese Fächer bei? Zudem findet in losem Zusammenhange mit der Schule eine Reihe gewissermaßen akademischer Vorträge statt, die gleichfalls auf die sozialdemokratische Propaganda zugeschnitten sind. Liebknecht „liest“ über die französische Revolution, Bölsche über „Entwickelungsgeschichte“ (Darwins System), außerdem sind praktische Vorträge über Arbeiter-Gesundheitslehre und Rechtskunde angemeldet.

Die Schule hat nach ihrem Programm und ihrer Einrichtung offenbar weniger den Zweck, den Arbeiter auszubilden und ihm für sein Fortkommen im „Kampfe ums Dasein“ förderlich zu sein, als Propaganda für die sozialistische Lehre zu machen, und da sie zum weitaus größten Theile von jugendlichen „Genossen“ besucht wird — die älteren haben in den zahlreichen Versammlungen, „Belehrung“ genug — so soll sie im Grunde nichts anders sein als eine Pflanzstätte sozialdemokratischer Ideen in der heranwachsenden Jugend.

Trotz aller Reklame scheint das Institut doch bisher geringen Erfolg gehabt zu haben; es scheint, als ob die jugendlichen „Genossen“ sich größtentheils schon klug genug dünken oder am Handaliren mehr Vergnügen haben, als am Studiren. Sollte es aber der Sozialdemokratie gelingen, mit dieser Anstalt Erfolge für die Parteipropaganda zu erzielen, so werden sie nicht säumen, die Einrichtung auch auf andere Mittelpunkte ihrer Agitation zu übertragen.

Daß neben diesem Versuche sozialdemokratischer Schulunterrichts die „Genossen“ nicht müßig sind, auch auf die schulpflichtigen Kinder bereits im sozialdemokratischen Sinne, insbesondere durch Erziehung zum Atheismus, einzuwirken, versteht

sich von selbst. Kürzlich bemerkte der „Vorwärts“, die Vermehrung der Religions-Unterrichtsstunden werde wenig helfen, denn was der Pastor in der Schule sage, werde man zu Hause schon wieder auszutreiben wissen, aber es sei zu bebauern, daß die elterliche Autorität darunter litte, indem das Kind in der Schule eine ganz andere Auffassung von Religion erhalte, als zu Hause.

So wird der junge Nachwuchs bereits an der Wurzel vergiftet; namentlich die antireligiöse Propaganda in der sozialdemokratischen Familie ist eine um so schlimmere Gefahr, als es vollständig an Mitteln fehlt, ihr entgegenzuwirken, wenigstens soweit der Familienkreis geht. Dennoch und gerade deshalb dürfen wir nicht nachlassen, einen echt christlichen Geist in der Volksschule zu fordern, deshalb müssen wir wieder und wieder auf Festigung des religiösen Sinnes durch den gesamten Schulunterricht dringen, und dort am allermeisten, wo die Sozialdemokratie am tiefsten Wurzel geschlagen hat; es handelt sich um den Ringkampf der sozialdemokratischen und der christlichen Weltanschauung!

Politische Tageschau.

Ein militärischer Artikel der „Hamb. Nachr.“ nimmt Stellung zu einem Bericht der französischen Militärverwaltung, in welchem eine Gegenüberstellung der deutschen und französischen Militärbudgets enthalten ist. Der Artikel sucht nachzuweisen, daß in Frankreich der Titel „außerordentliche Ausgaben“ zwar die französischen Finanzen, aber nicht das Militärbudget enorm belaste. Außerdem erziele das französische Kriegsministerium durch sogenannte Virements immer eine günstige Gruppierung der Ausgaben. Es sei dieser Hinweis erforderlich, weil sonst der Eindruck entstehe, als ob es der französischen Militärverwaltung gelungen sei, trotz einer verhältnißmäßig geringeren Aufwendung, die Wehrkraft des Staates mehr und intensiver zu fördern, als es seitens der deutschen Heeresleitung der Fall gewesen ist.

Von Dr. Karl Peters liegt der „Nat.-Ztg.“ aus der Kilimandscharo-Station vom 25. August ein an Dr. Schroeder-Poggelow gerichteter Brief vor, wonach es Dr. Peters sehr gut geht. Er schreibt: „Ich war in der glücklichen Lage, meine Truppenzahl reduzieren zu können, und da Sie ja mein Programm kennen, an einem Punkte eine große Schutztruppe nicht zu halten, sondern dieselbe in kleineren Posten in dem weiten Lande zu dislociren, so habe ich sofort nach meiner Ankunft hier 90 Mann abberufen lassen zur anderweitigen Verwendung und bin mit 35 Mann in die Gegenden vorgezogen, die man bis dahin für schwerer tractable „Mafai-Steppen“ hielt. Hier am Kilimandscharo habe ich eine flotte und freudige Arbeit gehabt, und die Station ist eine allerliebste Schöpfung, die Ihnen sicher gefallen würde. Moschi war nicht ausreichend und auch die früheren Befestigungen vom militärischen Standpunkte sehr unpraktisch. Als Handelsfaktor ist Moschi indessen wichtig, da die Bevölkerung hier sehr reich ist und in ähnlicher Weise entwicklungsfähig und entwicklungsbedürftig, wie ich sie in Uganda traf. Mir persönlich geht es vorzüglich; ich bin seit Lewa, wo wir uns zuletzt sahen, täglich frischer und lebenslustiger geworden.“

auf dem Fuße, und da seine Impulse königlich und edel waren, so traf er meistens das Rechte. Bezüglich seiner Gemahlin wußte er genau, woran er war; er übergab die Vergangenheit mit Stillschweigen und schätzte an ihr wesentlich nur ihren Muth und die klugen Rathschläge, die sie zu ertheilen vermochte. Sie dagegen hatte sich gelobt, für den Fall des Gelingens seiner Pläne ihren vollen Antheil an dem Erfolge zu genießen — für den Fall des Mißlingens blieb ihr der Nachfolger.

Alle diese Erwägungen mußten Zoroaster seine eigene Zukunft in trübem Lichte erscheinen lassen; die Schwierigkeit seiner Stellung zwischen dem König und Nehusta lag klar zu Tage, die Ungnade des Königs oder der Königin, je nachdem er zu sehr in der Gunst des einen stieg, oder daß diesem das Entgegenkommen Atossas mißfiel, bedrohten ihn. Daß die Königin ein ehrgeiziges, zu allem fähiges Weib war, die vor nichts zurückschreckte, wußte er.

Er sehnte sich nach einer Zusammenkunft mit Nehusta, um mit ihr die Ereignisse des vorigen Abends, den überraschenden Antrag des Königs, zu besprechen. Doch durfte er seinen Posten nicht verlassen, da der König ihm befohlen, ihn dort in der Morgenstunde zu erwarten. Ungebulbig und ermüdet sank er zuletzt in den von Atossa verlassenen Sessel, faltete die Hände über dem Schwertgriff und versank in Träume.

7.

Mit der Absicht, rasch zurückzukehren, verließ Atossa die Terrasse; jedoch, während sie die Treppe hinabschritt, entstand in ihrem Kopfe ein Plan, dessen sofortige Ausführung sie beschloß. Deshalb betrat sie, anstatt geraden Wegs in den Porticus des inneren Hofes zu gehen, einen engen Gang, welcher zu einem nur durch schmale Schlitz in der Mauer erhellenen Korridor führte. Vor dem Eingang befand sich eine kleine Thür; Atossa verließ sie hinter sich und versuchte sie zu verriegeln. Doch das Schloß war eingerostet; um sich beider Hände bedienen zu können, um den Kiesel vorzuschieben, legte sie die Schriftrolle, die sie

Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawford.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Allerdings gab mir der König diese Kette, als er uns gestern Abend in unserm Lager traf — vermuthlich für Eigenschaften, die er bei seinem Diener voraussetzt.“

„Eigenschaften? was für Eigenschaften?“

„Soll ich mein eignes Lob singen? Der König, dem langes Leben beschieden sein möge, weiß, daß ich jederzeit für ihn zu sterben bereit bin.“

„So wurde wohl die außerordentliche Leistung, eine Handvoll Weiber ungefährdet hierher geleitet zu haben, mit der Goldkette und der Freundschaft des Königs belohnt?“

„Zweifellos war die Belohnung größer, als das Verdienst. Doch bei jetzigen Zeitläuften kann man Medien unter einem König verlassen und Susa unter einem andern erreichen. Die Königin weiß das besser als ich,“ sprach Zoroaster und blickte ihr dabei kalt in das Antlitz.

Atossa schlug schweigend die Augen nieder und erhob sich dann. „Es wird hier zu warm.“ Sie schritt der Treppe zu; den Helm in der Hand folgte Zoroaster ihr ehrerbietig. Sie wandte sich und blickte ihn mit ihren tiefblauen Augen an.

„Du bist in den vier Jahren sehr förmlich geworden. Früher warst Du offener und weniger höflich.“

Zögernd antwortete Zoroaster: „Ich bin der Diener des großen Königs und also auch der Königin.“

Atossa zog die feinen Augenbrauen zusammen und ein Schatten von Mißbehagen flog über das Gesicht.

„Gewiß bin ich die Königin — mag der König so viel andere Weiber nehmen als er will. Sieh Acht, daß Du in Wahrheit mein Diener seiest.“ Das Lächeln kehrte wieder; sie berührte leise seine Schulter mit der Hand und fügte hinzu: „Dann bin ich auch Deine Freundin!“ und verschwand auf der Treppe. Zoroaster blieb allein zurück.

Die französische Regierung hat, wie verlautet, den Papst wissen lassen, daß der Bischof von Aix im Interesse des kirchlichen Friedens und um die versöhnlichen Bestimmungen der Republik zu bezeugen, die Mindeststrafe erhalten und sofort begnadigt werden wird. Wenn auch die französische Regierung nicht mit dem Papst brechen möchte, in dieser Weise wird sie ihre eigene Autorität wohl nicht untergraben.

Der Petersburger militärische Berichterstatter der „R. Z.“ meldet, die russische Kriegsverwaltung habe wiederum im tiefsten Frieden eine neue Maßregel zur Mobilmachung des russischen Heeres getroffen; im Militärbezirk Warschau würden nämlich sämtliche Feldbatterien vom 1. Januar 1892 ab mit acht bespannten Geschützen und $\frac{3}{4}$ der im Kriege notwendigen bespannten Munitionswagen ausgerüstet, wodurch die Kriegsbereitschaft der Artillerie ganz außerordentlich beschleunigt werde; die Verlegung der 38. Infanteriedivision aus Kautais von der kaukasisch-türkischen Grenze nach der deutsch-österreichischen hat nunmehr begonnen.

Der Sultan hat einen seltenen Grad von Festigkeit bewiesen: er hat ein russisches Ersuchen abgelehnt. Aus Konstantinopel wird darüber berichtet: „Der russische Votschafter Nelidow ersuchte namens der russischen Regierung den Sultan, die Herstellung eines Massengrabes der während des letzten Krieges in Ostrumelien gefallenen russischen Soldaten nebst einem geeigneten Monument in San Stefano zu gestatten. Der Sultan verweigerte die Erlaubnis mit dem Bemerkten, Adrianopel wäre geeigneter für diesen Zweck. Nelidow sei darob sehr ungehalten.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein politischer Zweck mit der Aufstellung des Denkmals verbunden werden sollte. San Stefano liegt vor den Mauern von Konstantinopel; wenn hier ein russisches Monument errichtet würde, sollte dasselbe stets kundthun, daß die russische Armee bereits einmal bis hierher vorgebrungen war, es sollte sicherlich die Erinnerung an den Friedensschluß von San Stefano wachhalten, welcher die Zerstückelung der europäischen Türkei nach sich gezogen hätte, wenn der Berliner Konferenz nicht weitgehende Änderungen notwendig erschienen wären. Einen Wallfahrtsort hätte das Zarenreich vor Stambul errichtet, von dem aus stets die Mahnung ergangen wäre: „Wann endlich wird wieder das Doppelkreuz auf der Hagia Sofia erscheinen und den Halbmond verdrängen?“ Es war ein feiner Schachzug des Sultans, die Russen auf Adrianopel zu verweisen. Dort in der Nähe liegen russische Gebeine, dort, in der ältesten Residenz der Sultane auf europäischem Boden, kann ein Denkmal ohne jede Gefahr errichtet werden; denn Adrianopel hat sich seinen muhamedanischen Charakter auch heute noch gewahrt und „Ebrene“ würde kein Wallfahrtsort werden. Zweimal stiegen in diesem Jahrhundert die „Moskows“ von den Höhen des Balkan in das Thal der Maritza und ebenso oft sahen die Moslim dieselben wieder zurückkehren. Hier hat sich der Glaube an die Unüberwindlichkeit des Islam noch erhalten, hier also ist ein russisches Denkmal ungefährlich.

Nach einer Meldung aus Schangai befindet sich die Provinz Yunnan vollständig im Aufruhr. Ueberall sind Plakate angeheftet, in welchen die Bewohner aufgefordert werden, die Waffen zu ergreifen und die Europäer aus dem Lande zu verjagen. Die Behörden sind der Bewegung gegenüber vollständig machtlos. Diese Meldung von „S. T. B.“ wäre, wenn sie sich bestätigen sollte, darum besonders bedeutungsvoll, weil die chinesische Provinz Yunnan einerseits an das französische Tonkin, andererseits an das von den Engländern besetzte Oberbirma stößt und der Aufruhr leicht dort hinüber spielen könnte. Die Beziehungen Englands und Frankreichs zu China könnten dadurch ernstlich verschärft werden, was man in London angeichts des russischen Vorgehens in Centralasien gewiß nur höchst ungern sehen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1891.

Die kaiserlichen Majestäten wohnten heute Vormittag mit dem Könige von Rumänien einer größeren Gesechtsübung auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam bei. Darauf verabschiedete sich König Karl von dem Kaiserpaar und trat 2 Uhr 50 Min. die Heimreise an. Der Kaiser begab sich nachmittags nach Liebenberg, um einer Einladung des Grafen Eulenburg zu größeren Jagden zu entsprechen. Die Rückkehr des Kaisers nach Potsdam erfolgt erst Sonnabend Abend.

Der König von Rumänien verlieh dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. von Marschall, das Großkreuz des Sterns von Rumänien.

trug, auf einen Steinfiß. Der Kiesel gab nach; rasch eilte sie den Gang entlang zu einer engen, finsternen Treppe, die nach oben führte. Auf den unteren Stufen waren trotz des herrschenden Zwielichts dunkle Flecke sichtbar — das Blut des vor drei Monaten dort von Darius erschlagenen Wurfators Smerdis. Mit allen Zeichen des Widerwillens raffte sie ihr Gewand zusammen, schritt vorsichtig darüber hinweg und gelangte bald oben an eine Thür, die zu einer ähnlichen Terrasse, wie die, auf der sie Joroaster soeben verlassen, führte. Die Säulen des Balkons waren von Schlingengewächsen umwunden, den Boden bedeckten weiche Teppiche und Haufen von seidnen Polstern. Vor der mittelften von drei mit Teppichen verhangenen Thüren kauerten zwei weißgekleidete Sklavinnen, die bei Atossa's Nahen aufsprangen, sich mit stummem Guße verneigten und dabei mit schüchternen Blicken die kostbaren Gewänder der ihnen persönlich nicht bekannten Königin musterten. Atossa winkte der einen und fragte: „Du dienst der Fürstin Nehusta? Nehusta“, wiederholte sie, nachdem sie bemerkte, daß ihre Sprache nicht verstanden wurde, und zeigte nach der Thür. Schnell verschwand die Sklavin und ließ die Fürstin in einiger Verlegenheit, da sie nicht beabsichtigt hatte, die hebräische Prinzessin rufen zu lassen, sie vielmehr in den inneren Gemächern aufsuchen wollte. Letztere beeilte sich nicht zu kommen, so daß die Königin ausgiebig Zeit hatte, sich den Balkon zu betrachten, bis sich endlich Schritte hinter dem Vorhang hören ließen und die Erwartete erschien.

Nach erfrischender Nachtruhe war jede Spur von Ermüdung geschwunden; eine weiße Tunika umschloß die schlanken Glieder der dunkeln Schönheit; ein weißer Gazeschleier fiel von dem Haupte herab, an dem goldenen Gürtel hing ein Dolch von indischem Stahl in jewelengeschmückter Scheide. Voll Anmuth und Sicherheit trat sie näher; ein leichtes Neigen des Kopfes begrüßte die auf sie zuellende Königin, die ihr mit freimüthigem Lächeln beide Hände zum Willkommen bot. Auch Nehusta lächelte freundlich und prüfte die Erscheinung, deren sie sich sehr wohl

Der Bundesrath genehmigte heute die Außerkraftsetzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung wegen des Verbots der Einfuhr von Schweinen u. amerikanischen Ursprungs.

Dem Bundesrathe sind nach den „B. P. N.“ die Etats des Reichseisenbahnamts, der Reichsjustizverwaltung, des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und der Marine zugegangen. — Dieselbe Korrespondenz nennt als bestimmt dem preussischen Landtag zugehende Vorlagen: Einen Entwurf zur Entschädigung der Reichsunmittelbaren, eine Landgemeindeförderung für Schleswig-Holstein, Polizeikostengesetz, Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Kommunalverbände zur Anstellung von Militärärzten, Volksschulgesetz, Gesetzentwurf wegen Ablösung der Stollgebühren, Tertiärbahngesetz.

Die Finanzkommission der Württembergischen Abgeordnetenversammlung beantragt einstimmig die Genehmigung zur Erhöhung der Civilliste des Königs um 200 000 Mk.

Major v. Wissmann liegt, nach der „Post“, gegenwärtig krank am Gallenfieber in Kairo darnieder.

Von Dr. Peters ist bei seinen Verwandten in Nürnberg ein auf der neu angelegten Klimascharostation am 13. September geschriebener Brief eingetroffen, nach welchem Peters ein siegreiches Gefecht mit dem Stamme der Warombo gehabt hat, bei dem ein deutscher Unteroffizier gefallen ist.

Dem „Hamb. Korresp.“ wird bestätigt, daß der ordentliche Haushalt für das Reichsheer auf 1892/93 keine bedeutenden Neuerungen enthalten solle, dagegen werde eine hohe außerordentliche, d. h. durch Anleihe zu deckende Forderung nicht zu umgehen sein. — Nach der „Nat.-Ztg.“ handelt es sich bei den einmaligen außerordentlichen Forderungen des nächsten Militär-etats hauptsächlich um die Artillerie. Doch dürften jüngst gemachte Angaben über einen beabsichtigten Wechsel des Materials, aus welchem unsere Geschütze hergestellt werden, sich nicht bestätigen. — Die Forderung für militärische Zwecke beläuft sich der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zufolge auf 180 Millionen Mark.

Obwohl das definitive Ergebnis der Reichstagswahl in Stolp-Lauenburg noch nicht vorliegt, steht doch bereits fest, daß der Wahlkreis, der bisher immer konservativ vertreten war, an die Deutsch-Freisinnigen gefallen ist. Der von den Freisinnigen aufgestellte Hofbesitzer Dau hat über den konservativen Kandidaten v. d. Osten geiegt.

Für die Vorbereitung einer gesetzlichen Neuregelung des Gemeinde-Abgabewesens sind bereits entsprechende Verhandlungen bei den beteiligten Ministerien im Gange. So hat auch, wie die „T. R.“ erfährt, der Minister des Innern Feststellungen darüber veranlaßt, 1) welche Arten indirekter Verbrauchssteuern von Bier, Essig, Malz, Eider (Obstwein), von den der Mahl- und Schlachtsteuer ehemals unterworfenen Erzeugnissen von Brennmaterialien, Marktviktualien, Fourage, vom Wein und vom Branntwein gelangen gegenwärtig seitens der Gemeinden zur Erhebung? 2) in welchen ländlichen Gemeinden besteht jede einzelne dieser Abgaben? 3) in welchen Säken wird sie erhoben? und 4) welchen Ertrag hat sie im letzten Rechnungsjahr geliefert?

Sießen, 29. Oktober. Der geheime Hofrath Hermann Hoffmann, der berühmte Professor der Botanik und Phänologie (die Wissenschaft von der Abhängigkeit der verschiedenen Entwickelungsstufen im Pflanzen- und Thierleben von den klimatischen Verhältnissen), ist gestern gestorben. Der Gelehrte hat ein Alter von 72 Jahren erreicht.

Ausland.

Haag, 29. Oktober. Als Vorläufer für den in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwurf, betreffend die obligatorische Dienstpflicht, hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen der Dienst in der Miliz auf 10 Jahre, davon 4 Jahre in der Reserve, festgesetzt wird.

Kopenhagen, 29. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit ihrer Familie und den Mitgliedern des königlichen Hauses um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr vormittags von Fredensborg hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge sympathisch begrüßt worden. Die vom Bahnhof nach dem Hafen führenden Straßen waren mit Flaggen geschmückt. Das Wetter ist prächtig. Die Abfahrt der kaiserlichen Yacht „Polarstern“ ist wegen Sturmes aufgeschoben. Die hohen Herrschaften verbleiben an Bord der Yacht. Der „Danebrog“ mit dem griechischen Königspaar an Bord wird um 3 Uhr abfahren. — Morgen

zu erinnern wußte, mit kritischem Blick. Aber Atossa's Gruß war so herzlich, daß sie beinahe zu der Ueberzeugung kam, sie habe sie zu hart beurtheilt, als sie sie kalt und herzlos nannte. Beide ließen sich neben einander auf den bereit liegenden Polstern nieder.

„Ich sprach heute Morgen schon von Dir,“ leitete die Königin das Gespräch in vertraulichstem Tone, als ob sie mit einer alten Freundin rede, ein.

„Wirklich!“ erwiderte Nehusta, „da muß man also in Susa wenig Gesprächsstoff haben. Ich würde von Dir gesprochen haben, hätte ich überhaupt jemand gehabt, mit dem ich hätte reden können.“

„Als ich heute früh aus meinen Gemächern herauskam, begegnete ich vor denen des Königs einem alten Freunde, Joroaster, dem hübschen Feldhauptmann. Er hat sich sehr zu seinem Vorteil verändert, seitdem ich ihn zuletzt gesehen.“ Sie sprach die Worte anscheinend ganz harmlos, beobachtete aber Nehusta dabei genau. Es schien ihr, als ob sich deren Gesichtsausdruck um einen Schatten trübe; doch sie erwiderte unbefangenen:

„Er nahm sich unser sehr an. Ich wünschte ihn zu sehen, um ihm zu danken, was gestern kaum geschah; ich war so erschöpft.“

„Wozu? Jeder Hauptmann aus des Königs Leibwache würde seine rechte Hand darum geben, wäre er vier Wochen zu Deinem Schutze bestellt, und wenn Du ihm auch nicht einen Blick schenkest. Aber wie glücklich mußt Du sein, dieser entsetzlichen Festung entronnen zu sein,“ fuhr die Königin voller Mitleid fort. „Jeden Sommer schleppte mich mein Vater dahin, in diese langweiligen Berge. Der Wechsel wird Dir behagen.“

„Gewiß,“ antwortete Nehusta, „alle meine Träume drehten sich nur um Susa. Die langen Winter in Ebatana waren unerträglich.“

(Fortsetzung folgt.)

wird die Verschmelzung der Partei der gemäßigten Linken mit der Rechten verkündigt werden.

Upsala, 29. Oktober. Vom heutigen Vormittag werden aus Gaparanda 19 Grad Kälte gemeldet.

Moskau, 29. Oktober. Die französische Ausstellung in Moskau, welche jetzt geschlossen ist, hat ein Defizit von 300 000 Rubel ergeben. Ein Theil der Ausstellung, darunter die Möbelabtheilung, soll von Moskau direkt nach Chicago gehen.

Newyork, 29. Oktober. Eine Depesche aus Santiago meldet: Die chilenische Regierung lehnte in Beantwortung der von dem Gesandten der Union Egan gestellten Forderungen jede Verantwortlichkeit für den kürzlich in Valparaiso stattgehabten Angriff auf Matrosen des amerikanischen Schiffes „Baltimore“ ab. Egan, der Kapitän des „Baltimore“ und der Konsul der Union berathen gemeinschaftlich über entscheidende Maßnahmen. Der Intendant von Valparaiso weigerte sich, Booten des „Baltimore“ oder Offizieren, die nachts landen wollen, Schutz zu gewähren. Die Landung amerikanischer Matrosen ist verboten.

Provinzialnachrichten.

Niesenburg, 29. Oktober. (Eisenbahnunfall). Auf dem Bahnhof Niesenburg der Marienburg-Manfau Eisenbahn wurde gestern Nachmittag der zugabfertige Beamte, Stations-Diätar B., von dem Zuge 5 überfahren und schwer verletzt. B. wollte beim Einrängen von Wagen auf das Trittbrett eines Wagens springen, wobei er ausglitt und unter die Räder gerieth.

Dirschau, 28. Oktober. (Eröffnung der neuen Brücke). Heute Nachmittag 2 Uhr 40 Min. wurde die alte Eisenbahnbrücke zum letzten Male benutzt, indem um die angegebene Zeit der Personenzug Dirschau-Königsberg dieselbe als letzter Zug passirte. Um 3 Uhr 45 Min. fuhr der erste Zug, der Personenzug Königsberg-Dirschau, über die neue Brücke. Der Eröffnung der neuen Brücke wohnten Mitglieder der Eisenbahndirektion Bromberg und des Betriebsamts Danzig, sowie ein zahlreiches Publikum bei, welches den über die Brücke fahrenden ersten Zug mit Hurraufen und Lüderschwenken begrüßte. Die alte Brücke wird, nachdem die Schienen durch einen Vohlenbelag ersetzt worden sind, dem Privatverkehr übergeben werden.

Verent, 27. Oktober. (Feuer). Gestern Abend gegen 7 Uhr wüthete in dem Dorfe Kalisch ein größeres Schandfeuer, durch welches vier Bauerngehöfte vollständig eingeäschert wurden. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß beim Häckseln in der Scheune abends eine zur Beleuchtung benutzte Petroleumlaterne umgeworfen wurde, wobei das ausgeoffene Petroleum sich entzündete, in die Futterstöße lief und damit die Scheune in Brand setzte.

Danzig, 28. Oktober. (Belohnung. Neunaugenfang). Die Regierung hat über die 1000 Mk. Belohnung für die Entdeckung des Schloßers R., welcher bekanntlich dem Kanzler des französischen Konsulats Herrn B. einen Messerich in den Rücken verlegte, entschieden. Dem stellvertretenden Bezirksführer sind 600 Mk., dem Assistenten G. und dem Kriminalinspektor H. je 200 Mk. ausbezahlt worden. — Wohl selten ist der Neunaugenfisch im Weichselstrom so unergiebig gewesen als in diesem Jahre. In der Fangperiode in den Monaten Oktober und November haben die Neunaugen die Mündungen der Flüsse auf, welche sich in die Ostsee ergießen, besonders bei einem lebhaften Seewind, und ziehen dann in die Flüsse stromaufwärts. Die Fischer stellen dann im Weichselstrom eine Menge Reusen auf, die an Leinen und durch Unter auf Grund festgelegt sind. Es ist in den Vorjahren vorgekommen, daß ein Fischer mehrere Schock Reusen in 24 Stunden bis hundert Schock Neunaugen ein fing. Der Preis war damals 50—100 Pf. das Schock. Jetzt hat ein Fischer aber Glück, wenn er aus 10—12 Schock Reusen 1 Wandel dieser Neunaugen in 24 Stunden auffindet. Der gegenwärtige Preis ist aber 8 Mk. das Schock, geröstet sogar 9 Mk. Die Fischhändler, welche die Neunaugen von den Fischern aufkaufen und rösten, können ihre Abnehmer dies Jahr nicht befriedigen, da der Fang ein zu unergiebiges ist. (Sf.)

Danzig, 30. Oktober. (Eisenbahnunfall). Der Personenzug, welcher gestern um 1 Uhr 7 Min. hier eintreffen sollte, traf zwischen Kleistau und Braust auf mehrere Kinder, welche auf der Strecke sich aufhielten. Drei Kinder wurden durch die Maschine, deren Führer die Thiere erst im letzten Augenblicke bemerken konnte, überfahren und getödtet. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Maschine zwar beschädigt, doch noch im Stande war, bis Braust Dienst zu thun. In Braust wurde eine Hilfsmaschine aus Danzig bestellt, welche die Passagiere mit einer Verspätung von einer Stunde nach ihrem Bestimmungsorte brachte. (Danz. Ztg.)

Ostere, 28. Oktober. (Ein ganzes Dorf niedergebrannt). Am vergangenen Sonnabend entlief in den Wirtschaftsgebäuden des Hofes Daniel zu Wilken Feuer. Dasselbe griff so schnell um sich, daß das ganze geschlossene gebaute Dorf, bestehend aus 5 Höfen, niedergebrannt wurde.

Korschen, 28. Oktober. (Ueberfahren). Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof Korschen der ostpreussischen Südbahn ein schwerer Unfall. Der Bremser Bendig, ein kräftiger junger Mensch, welcher beim Zuge 307 die Bremse bediente, fiel beim Anfahren des genannten Zuges von der Bremse herab und gerieth unter die Räder, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden.

Bartenstein, 29. Oktober. (Angriff eines Stieres). In dem nahen Gute Hermenhagen wurde der Gutshirt von einem Stier, der sich losgerissen hatte und von dem Manne an die Kette gelegt werden sollte, derart zugerichtet, daß sehr wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

Königsberg, 28. Oktober. (Prähistorische Fundstätten). Professor Dr. Bezzenberger und Professor Seydewitz haben ihre Herbstferien dazu benutzt, um prähistorische Fundstätten unierer Provinz aufzusuchen und sich unabhängig von einander neue Ausgrabungen für das Prähistorische Museum vorzunehmen. Die Erfolge beider Forscher sind recht erfreuliche. So ist es dem Professor Dr. Bezzenberger gelungen, nicht weniger als vier Gräber festzustellen und von einem fünften ziemlich sichere Spuren zu ermitteln. Das letztere weicht keramisch von jenen vier ab, welche in den Kreisen Seydewitz und Memel liegen und etwa dem dritten Jahrhundert nach Christo angehören. Eines von diesen hat Professor Dr. Bezzenberger vollständig ausgegraben, und die Funde werden im Prähistorischen Museum aufgestellt werden. Sie bestehen größtentheils in vortrefflich erhaltenen Bronzen, eisernen Waffen und Geräthen, Perlern und Leinwandgefäßen (Weigefäßen); vereinzelt fand sich in Scherben auch einige Silbergeschmück. Ein zweites jener vier Gräberfelder wurde auf einige Meter hin ausgegraben, der Charakter des dritten durch einen Keramischgraben festgestellt. Zwei dieser Felder sind durch Graben von Keramischgruben arg durchwühlt, die Funde sind leider zertrümmert, verworfen oder verkauft und so der Wissenschaft verloren.

Aus Littauen, 28. Oktober. (Littauische Nationaltracht). Mit dem Rückgang des Vitterthums in den letzten Jahren ist auch die litauische Nationaltracht, zumal die männliche, fast ganz verschwunden. Die ärmeren Leute haben aus derselben moderne Kleider fertigen lassen oder die alten Sachen verkauft. So ist die „Marginne“, das rotgefärbte Nationalkleid, in ihrer ursprünglichen Gestalt kaum noch zu sehen. Nur hin und wieder findet sich in wohlhabenden litauischen Familien irgend ein Erbstück. Vor einiger Zeit ist eine Anzahl solcher Erbstücke Herrn Professor Bezzenberger zu Berlin für das Völker-Museum erworben worden.

Posen, 29. Oktober. (Erzbischofs-Kandidatur). Man nimmt hier an, daß der Prälat Dr. v. Stablenki (Wreschen) zum Nachfolger Dindorf an, dem erzbischöflichen Stuhl von Posen-Ostpreußen aufsteigen wird. Dr. v. Stablenki hat auf dem polnischen Katholikentage in Thorn, das überaus maßvolle Schlußrede gehalten, deren Grundgedanke war, daß die Polen zu Deutschland stehen müßten. Diese Absage an den slavismus ist sehr bemerkt worden. Freilich forderte auch Dr. v. Stablenki für seine Stammesgenossen, daß es ihnen vergönnt sei, als Polen innerhalb des preussischen Staates zu leben. Er ist noch weit entfernt, sich die Ansichten des Gymnasiallehrers Studzinski zu eigen zu machen, der das Heil der Polen im bedingungslosen Anschluß an das Deutsche Reich sieht. Die Wahl Dr. v. Stablenki zum Erzbischof wäre also ein weitgehendes Zugeständnis der Regierung, die noch im August auf dem Standpunkt beharrte, einen deutschen Priester berufen zu sehen.

Stolp, 29. Oktober. (Reichstags-Erwählung). Bisher sind 11 000 Stimmen für v. d. Osten (kons.) etwa 7100, für Dau (freis.) etwa 11 000 Stimmen. Es fehlen nur noch wenige Bezirke.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Oktober 1891.

(Kreisstag). Heute Mittag fand unter Vorsitz des Herrn Landrath Kraemer im Sitzungssaale des Kreisaußschusses ein Kreisstag statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Kostenbewilligung für Vorarbeiten zu Chausseen. Nach längerer Debatte wurden die Kosten für Vorarbeiten für eine Chaussee von der Wiesenburg-Scharnauer Chaussee bei Bösendorf über Kenczau und Tarnhagen nach dem Bahnhof Damerau, sowie für eine Chaussee Wisch-Nawra nach dem Bahnhof Nawra bewilligt, hingegen die Bewilligung der Kosten zur Pflasterung des Weges bei Culmsee, welcher vor dem Grundstücke des Kreisbaumeisters Herrn Kohbe die Chausseen Culmsee-Lubianken und Orzywna-Culmsee verbindet, abgelehnt. Bewilligt wurden ferner die Kosten mit 665 Mk. zur Anschaffung eines Desinfektionsapparats und der Restbetrag von 230 Mk. für Herstellung eines Durchstichs nach der Weichsel zur Beseitigung der Ueberschwemmung in Mocker und Kubinkowo im Jahre 1889. Dem Antrage des am 1. Februar 1882 erlassenen interimistischen Chausseeaufsehers Szareki zu Culmsee um Bewilligung einer Gehaltsnachforderung von 750 Mk. wurde nicht stattgegeben. Die Auslosung von zwei Kreisstagsabgeordneten aus dem Wahlverhande der Städte ergab das Ausschneiden der Herren Hartwich-Culmsee und Welde-Culmsee. Die Einrichtung einer Rendantenstelle bei der Kreissparkasse wird genehmigt und dieselbe Herrn Neuber übertragen. Es folgen Wahlen. Es werden gewählt als Kreisdeputierte für die Wahlperiode 1892/97 die Herren Wegner-Daszeno und Suntemeyer-Browina, an Stelle des Herrn Oberbürgermeisters Bender als Kreisaußschuß-Mitglied Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli, an Stelle des Herrn Kübner-Schmoln, welcher sein Amt niedergelegt hat, als Kreisaußschuß-Mitglied Herr Marohn-Gurske; die Ende 1891 ausscheidenden Kreisaußschußmitglieder Herren Dommes-Morczyn und Marohn-Gurske werden wiedergewählt. Die Wahl eines Kreisaußschuß-Mitgliedes als Beisitzer zum Vorstande für die zu errichtende Kreissparkasse fällt auf Herrn Marohn-Gurske.

(Todesfall). Herr Amtsvorsteher Schmidt in Tarnhagen ist gestern plötzlich infolge Herzschlages gestorben. (Neue Lehrpläne). Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ neuerdings erfährt, wären die Entwürfe neuer Lehrpläne, Lehraufgaben und Prüfungsordnungen sämtlichen Provinzialschulkollegien zum Zweck der Information mitgeteilt worden. Es war dies jedoch nur vertraulich geschehen; die Kollegien für Brandenburg und Sachsen hatten sich deshalb nicht für ermächtigt gehalten, die Entwürfe den Lehrerkollegien zugänglich zu machen, während dies seitens der anderen Schulkollegien geschehen war. Nachträglich sind dann sämtliche Provinzialschulkollegien zur Mitteilung an sämtliche Lehrerkollegien ausdrücklich seitens des Kultusministers ermächtigt. Die Veröffentlichung des gesamten Materials wird erfolgen, sobald die endgiltige amtliche Feststellung aller Entwürfe und Ausführungsordnungen stattgefunden haben wird.

(Eine bemerkenswerte Reichsgerichtsentcheidung). Spricht einem Gaste nicht das Recht zu, in Wirtschaften oder Schankräumen nach eigener Willkür zu verweilen, vielmehr hängt es von dem freien Willen des Wirtes ab, dem Gaste Aufnahme zu gewähren oder zu verweigern oder die Aufnahme für eine gewisse Zeit oder auf gewisse Zwecke zu beschränken. Ist dem Gaste durch Verabfolgung von Speise oder Trank zum Verzehren in dem Lokale oder durch Erhebung eines Eintrittsgeldes die Befugnis zum vorübergehenden Aufenthalte dajelbst eingeräumt, so dauert diese Befugnis nicht länger, als nach billigem Ermessen zur Erfüllung des Zweckes der Aufnahme erforderlich ist. Ist der Zweck erfüllt, so tritt der Wirt in die freie Verfügungsgewalt zurück und ist unbehindert, das längere Verweilen zu untersagen. Das fernere Verbleiben in den Räumen seitens des Gastes unterliegt daher als widerrechtliches und unbefugtes der Bestrafung als Hausfriedensbruch, sofern der Wirt bezw. dessen beauftragter Vertreter auch nur durch eine einmalige Aufforderung zu erkennen gegeben hat, daß das fernere Verweilen seinem Willen widerspricht. Eine Ausnahme tritt nur dann ein, wenn nach einem bestehenden Privatrecht oder nach den Bestimmungen des öffentlichen Rechtes eine besondere selbstständige Berechtigung zum Verweilen in fremden Räumen gegen den Willen des Inhabers gegeben ist. Der Wirt kann daher z. B. Beamten, sofern sich diese in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befinden, das Betreten seines Lokales nicht untersagen. Glaubt er dagegen, daß die betreffenden Beamten zum Verweilen in dem Lokale nicht befugt waren, so steht ihm natürlich das Recht der Beschwerde zu. Ein bei solcher Gelegenheit den Beamten gegenüber geleisteter Widerstand ist nur dann straffrei, wenn sich letztere in der That nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befanden.

(Mondfinsternis). Eine sichtbare gänzliche Mondfinsternis wird in der Nacht zum 16. November eintreten und auch hier wahrnehmbar sein.

(Beamtenqualität städtischer Nachtwächter). Nach Vorbericht des preussischen Provinzialverwaltungsgefesetzes vom 11. März 1880 bedürfen alle von Gemeinden anzustellenden Polizeibeamten der staatlichen Bestätigung. Das gilt nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 5. Juni auch von den Nachtwächtern, sofern dieselben die Eigenschaft von Polizeibeamten haben sollen. Ein städtischer Nachtwächter, welcher als solcher von der Staatsbehörde nicht bestätigt ist, kann daher im Sinne des Strafgesetzbuchs — d. h. bezüglich der von Beamten oder gegen Beamte zu begehenden Straftaten — als ein Beamter nicht angesehen werden.

(Sperrung des Bromberger Kanals). Zur Ausführung der notwendigen Ausbesserungen an den Bauwerken des Bromberger Kanals, der kanalisiertem Brähe, der kanalisiertem oberen und unteren Kege und zur Aufräumung der Verflachungen in den Kanalfeldern werden die künstlichen Wasserstraßen des Bromberger Bezirkes mit Eintritt des Frostwetters bezw. des Eisstandes, spätestens jedoch am 31. Dezember d. J. bis Ende März 1892 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt werden.

(Handwerkerverein). Gestern Abend sprach Herr Rechts-Dr. Stein über das neue Einkommensteuergesetz. Der Vortrag entwickelte den Begriff des Einkommens, wies nach, welche Abgezogen werden darf (z. B. Schuldzinsen), sprach dann über die Befreiungspflicht und die Strafen (welche hauptsächlich in der Entziehung des Rechts zur Selbsteinschätzung beruhen) und äußerte sich zum Schluß dahin, daß das neue Gesetz einen wesentlichen Fortschritt in der Richtung bilde, daß es die geringeren Einkommen entlaste, die großen dagegen stärker heranziehe. Als ein Mangel wurde allseitig hervor-gehoben, daß zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen ein Unterschied nicht gemacht werde. Die zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder saßen dem über zwei Stunden währenden Vortrage mit Aufmerksamkeit zu und suchten in der darauf folgenden Debatte ihr Urteil noch weiter zu klären. Wir haben i. B. das Gesetz in leitenden Artikeln und Tabellen eingehend behandelt, daß wir heute von einer genaueren Wiedergabe des Vortrages absehen. Fragen waren im Fragekasten nicht vorhanden.

(Zitherverein). Der seit längerer Zeit hier bestehende Zitherverein giebt am 7. November im Lokale von Nicolai ein Zitherkonzert vor seinen Angehörigen und eingeladenen Gästen.

(Der erste Schnee). Gestern früh wirbelte der erste Schnee in leichten Flocken nieder. Die Schneedecke hatte jedoch noch keinen Bestand.

(Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsräte v. Kleinsorgen und Moser, Landrichter Blanc und Landgerichtsrath Reitsch. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichts-asseror Gmlau. — Verurteilt wurden der Arbeiter Jacob Wroblewski aus Tillitz wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, der Arbeiter David Unrau aus Schöneich wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 3 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Johann Lewandowski und dessen Ehefrau Angelika aus Podgorz wegen Holzdiebstahls zu je 3 Tagen Gefängnis. Die gleichfalls des Holzdiebstahls angeklagten Arbeiter Frau Franziska Rampz, unverheiratete Franziska Majowska und die Arbeiterfrau Maria Wozniak aus Podgorz wurden freigesprochen. Die Strafsache gegen den Kaufmann Jacob Cohn aus Gollub wegen Falschfälschung wurde vertagt, weil einer der Hauptzeugen ausgeblieben war.

(Diebstahl). In der Nacht zum 29. Oktober wurde dem Einwohner Walter in Rudak mittels Einbruchs eine Ziege aus dem Stall gestohlen. Das verursachte Geräusch weckte den W., welcher mit einem Nachbar die Diebe verfolgte. Diese nahmen ihren Weg nach der Weichsel, sprangen in einen Kahn und fuhrten davon, die Ziege zurücklassend.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Zehnmarkstück im Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,06 Meter unter Null. — Vorgestern langten auf der Bergfahrt 5 unbeladene Rähne hier an, die Zuder nach Danzig einladen.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,25 Mk., pro Str., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Roth- und Savoyentohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 75—90 Pf. pro Mandel, Aepfel, Birnen 5—15 Pf. pro Pfd., Pfäumen 5—10 Pf. pro Pfd., 3,00 Mk. pro Tonne, Butter 0,90—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 70—75 Pf. pro Mdl., Sühner 1,20 bis 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Enten 1,60 bis 3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50—4,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 50 Pf., Barsche 50 Pf., Bressen 30—50 Pf., Schleie 50 Pf.

(Schweineexport). Heute traf über Dittloschin ein Transport von 106 russischen Schweinen hier ein.

(Dittloschin, 29. Oktober. (Verzierung. Silberne Hochzeit). Der Jollennehmer Herr Brombad wird am 1. November 1891 als Steuer-einnnehmer nach Neuenburg versetzt. — Am 27. d. M. feierte das Zidor Szepanowski'sche Ehepaar hier selbst die silberne Hochzeit.

Mannigfaltiges.

(Lohnbewegung im Buchdruckergerwebe). Eine große in Berlin stattgehabte Buchdruckerversammlung, die von circa 4500 Personen besucht war, beschloß, an den gestellten Forderungen festzuhalten: Neunstündiger Arbeitstag inkl. Frühstücks- und Vesperpause, Erhöhung der Grundposition um 10 pCt. und Festsetzung des Totalschlags auf 33 1/3 pCt. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß in Berlin 143 ohne Kündigung angestellte Gehilfen sofort entlassen wurden, während 22 Druckereien mit einem Personal von circa 200 Mann die Forderung der Gehilfen bewilligten. Ferner erklärte der Vorsitzende des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker, Döblin, daß die Mitglieder des Unterstützungsvereins bei Nichtbetheiligung an eventuellen Streiks Ausschluß aus dem Verein und Verlust aller ihrer Anrechte an die Kassen desselben zu gewärtigen hätten. Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.“, sie halte es für zweifellos, daß die Gerichte jedes Mitglied des Vereins in seinen erworbenen Rechten an die Unterstützungsstellen schützen werden. Nach einer Mitteilung des Gehilfenorgans, des „Korrespondenten“, haben bisher 12 000 Gehilfen gekündigt, während 3000 Gehilfen ihre Forderung bewilligt worden sei. Da im ganzen deutschen Reiche überhaupt circa 30 000 Gehilfen beschäftigt werden, so scheint die Bewegung nicht allgemein zu sein. — Bebel erklärt übrigens, daß er sich zu der Bewegung in dem von der „Freif. Ztg.“ mitgetheilten Sinne nicht geküßert habe. Das ist zu glauben.

(Die Berliner Zuhälter) haben schon vor einiger Zeit einen Verein zur Wahrung der Interessen der Zuhälter begründet, diese kuriose Nachricht läßt sich die „Dan. Ztg.“ aus Berlin telegraphiren.

(Eine Feuerbestattungshalle) wird voraussichtlich nun auch Bremen bekommen. Alle in Frage kommenden Behörden haben nach eingehender Berichterstattung gegen die Sache nichts einzunenden, so daß sich der bremische Senat auch zustimmend erklärt hat. Die Erbauung wird Privatunternehmern überlassen.

(Das ist die echte Kunst), die machtvoll ins Leben selbst hinübergreift. Aus Bietitz in Oesterreich-Schlesien wird dem Wiener „Vaterland“ geschrieben: „Am hiesigen Stadttheater wurde „Don Carlos“ gegeben. Nach dem ersten Akte entstand zwischen dem Don Carlos (Herr Pröger) und Philipp II. (Herr Eisner), zwischen Sohn und Vater, die sich nicht leiden können, eine regelrechte Prügelei. Beide wälzten sich schließlich auf der Erde herum und schlugen mit den Säbeln auf einander los. Die beschäftigten Damen stoben vor Entsetzen auseinander; endlich gelang es dem Regisseur, die Rasenden zu trennen.“

(Großartige, Jahre lang geübte Betrügereien) sind im Wiener Jockeyklub aufgedeckt worden. Die Jockeys trafen vor den Rennen Abmachungen unter einander, welche Pferde siegen sollten. Fast sämtliche Wiener Jockeys sind an dem Skandal theilhaftig. Den Jockeys Busby und Contes ist bereits die Kennlicenz für immer entzogen worden. Wahrscheinlich wird gegen die schuldigen Jockeys und die mit ihnen in Beziehung stehenden Rennbahnbesucher gerichtliche eingeschritten werden. Alle Jockeys sind von den Rennstallbesitzern entlassen worden.

(Naturkatastrophen). Die Ueberschwemmungen in Südranreich und in Spanien dauern fort und richten unausgeseht großen Schaden an. Ebenso ist ein Theil von England von Ueberschwemmungen heimgesucht. Das vielbesuchte Dorf im Berner Oberlande, Metringen ist durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört worden. In Higo und Osaga auf Japan hat ein starkes Erdbeben zahlreiche Menschenopfer gefordert.

(Judenkravalle in Rußland). Ueber die letzten in Starodeb, Gouvernment Tschernigow, stattgehabten gegen die Juden gerichteten Kravalle bringt die „Röln. Ztg.“ aus Petersburg einen eingehenden Bericht. Danach kamen die Unruhen zum Ausbruch, nachdem den Juden gestattet worden, Sonntags von 11 bis 6 Uhr abends ihren Handelsgeschäften nachzugehen. Das hierüber wüthende orthodoxe Volk erklärte, es würde den jüdischen Sonntagshandel gewaltsam unterdrücken. Als die Juden am 11. d. Mts. ihre Buden öffneten, überrannten die lärmenden Scharen die Polizisten und stürmten mit wildem Geschrei alle Magazine; andere Haufen zertrümmerten mit Steinen die Synagogenfenster. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, ein Jude habe einen jungen Russen erschlagen. Derselbe war in Wirklichkeit jedoch nur durchgeprügelt worden. Der Volkshaufe stürzte darauf wüthend nach den Judenhäusern, stieg in die Wohnräume, warf die Möbel, Wäsche und Betten auf die Straße, alles zertrümmend. Die Juden mußten fliehen. Die Polizei war vollständig machtlos. Zwei orthodoxe Geistliche erschienen unter Glockengeläute entblößten Hauptes und baten die Rasenden, um Christi willen aufzuhören. Ihre Bitten verhallten unbeachtet. Ein jüdischer Magazinbesitzer feuerte sechs Revolvergeschosse ab, mehrere Angreifer verwundet, worauf der Pöbel zu rauben begann. Abends kam ein Brand zum Ausbruch, welcher sich bei dem starken Winde rasch verbreitete. Das Volk ließ die Feuerwehr nicht löschen. Zehn Häuser sanken innerhalb drei Stunden in Asche. Unterdessen eilten Bauern aus der Umgegend massenhaft mit Wagen herbei und halfen die Judenhäuser ausrauben; alles werthvolle Gut wurde in die Dörfer gefahren. Das bewegliche Eigenthum fast aller Juden ist vernichtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 30. Okt. | 29. Okt. Tendenz der Fondsbörse: schwach. Russische Banknoten p. Kassa 209-90 | 209-85 Wechsel auf Warschau kurz 208-20 | 207-10 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 97-50 | 97-50 Preussische 4 % Konsols 105- | 105-20 Polnische Pfandbriefe 5 % 63-80 | 64-20 Polnische Liquidationspfandbriefe - | - Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 94-10 | 94-10 Diskont Kommandit Antheile 172- | 172-40 Oesterreichische Kreditaktien 149-10 | 149- Oesterreichische Banknoten 173-30 | 173-15 Weizen gelber: Oktober 231- | 230-75 November-Dezember 231- | 230-75 Ioko in Newyork 104-50 | 103-90 Roggen: Ioko 240- | 240- Oktober 243- | 243-75 Oktober-November 242-25 | 241-50 November-Dezember 240-50 | 239-50 Rüböl: Oktober 62- | 63-50 April-Mai 60-80 | 61- Spiritus: 50er Ioko 71-10 | 71- 70er Ioko 51-40 | 51-40 70er Oktober 50-40 | 50-80 70er November-Dezember 50-50 | 50-80 Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/4 pCt. resp. 5 pCt.

Rönigsberg, 29. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 15 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Ioko kontingentirt 72,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 52,75 Mk. Gd.

Wolf's Patent-Universal-Schreibhülse.

Seit kurzem macht eine neue Erfindung, Wolf's Patent-Universal-Schreibhülse, bedeutendes Aufsehen. Wie uns eine Reihe Atteste von Männern, die wohl ein kompetentes Urtheil fällen können, darlegen, hat dieses neue Schreibinstrument das Problem, wie der Schreibkrampf verhindert wird und wie man eine richtige gestreckte Haltung der Finger und Hand beim Schreiben erzielt, — gelöst.

Wie groß das Bedürfnis nach einem radikalen Mittel gegen Schreibkrampf gewesen, darüber können am ersten die mit diesem Leiden Bekämpften urtheilen, aber wie wohlthätig und bequem sich diese neue Erfindung für den Schreibunterricht erweist, dürfte wohl jedem einleuchten, denn welche Mühe hat der Lehrer, den Kindern eine richtige gestreckte Haltung der Feder beizubringen. Wie häufig sieht man dennoch, daß der Zeigefinger zwischen dem ersten und zweiten Gliede eingeklemmt wird! Nichts von alldem bei der Schreibhülse, man steckt sie einfach an den Finger, der dadurch unwillkürlich zu einer normalen Lage gezwungen wird. Außer den genannten Vorzügen, wovon der letzterwähnte für den Schreibunterricht von eminenter Bedeutung ist, bietet diese Schreibhülse noch sehr mannigfache Vortheile, die man beim gewöhnlichen Stielhalter vermisst. Ferner sei noch erwähnt, daß man in die Hülse ein kegelförmiges Tintenfläschchen stecken kann, das ganze in ein besonders konstruirtes Etui, und das Miniatur-Taschenschreibzeug ist fertig.

Bedeutend vervollkommen wird dieses Patent-Taschen-Schreibzeug noch dadurch, daß jedem Exemplar ein trockener Tintenstoff beigegeben wird. Derselbe besteht aus fogen. Tintenpapier in div. Farben sortirt, wovon jedes Blatt ein flächendes Tinte liefert. Die Gebrauchsanweisung ist äußerst einfach und der Erfolg wirklich überraschend. Man löst ein Blatt in der gewünschten Farbe mit Wasser auf und nach einmaligem Umschütteln ist die tadelloste Tinte zum Gebrauch fertig. Wie praktisch und bequem ein derartiges Schreibzeug für diejenigen ist, welche sich auswärts der Feder und Tinte bedienen müssen, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung.

Auch der von unten genannter Firma gelieferte Tintenlot, „Seurela“, thut seine Pflicht. Ein frischer Tintenlot, mit dem beschrifteten Korf besetzt, verschwindet sofort von der Bildfläche. Hervorzuhoben ist, daß durch den Gebrauch der Seurela keine anderen Flecke erzeugt werden und die betreffenden Stellen wieder beschrieben werden können. Der Preis der verschiedenen Gegenstände ist äußerst billig gestellt. Prospekte und Atteste sendet die Firma Wolf u. Wagner, Frauenstein in Sachsen, Nr. 112 auf Verlangen an jedermann. Wir machen unsere Leser ganz besonders auf diese praktische und preiswerthe Erfindung aufmerksam und empfehlen jedem, einen Versuch zu machen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (23. n. Trinitatis) den 1. November 1891. (Reformationsfest). Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowis. — Kollekte für die Deutsche Lutherstiftung. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für den Gustav Wolff-Berein. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 3 Uhr: Kinder-gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Evang.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaebe. Evang. Schule in Podgorz. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger F. Endemann. Montag, 2. November, Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Kühle.

Bekanntmachung.

An Stelle des nach Ablauf der 6-jährigen Amtsperiode ausgeschiedenen Armen-Deputierten Bäckermeister Herrn Siohtau ist für das 3. Revier IV. Stadtbezirks der Schloßermeister Herr Adolf Wittmann erwählt worden. Der Schuhmachermeister Herr Philipp ist zum stellvertretenden Bezirks- und Armenvorsteher dieses Bezirks ernannt. Thorn den 26. October 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Fischereireinigung in der Weichsel linker Seite bis zur Mitte des Hauptstromes, wozu auch die Fischereireinigung zwischen den Bühnen gehört, soweit dieselben in dem eigentlichen Stromgebiet liegen, von der Pfahlbrücke der Stadt Thorn bis zur Grenze des Bromberger Regierungsbezirks bis Katrinen auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1892 bis Ende Dezember 1897 im Wege der öffentlichen Lizitation habe ich im Auftrage der königlichen Regierung zu Marienwerder Termin auf **Mittwoch den 18. Novbr. d. J. vormittags 10 1/2 Uhr** im hiesigen Kreisassen-Vokale anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Verkehrs-Dienststunden hier zur Einsicht bereit liegen und im Lizitationsstermine selbst bekannt gemacht, auf Antrag auch vorher schriftlich gegen Kopialien mitgeteilt werden. Thorn 29. October 1891. Königliche Kreis-Kasse. J. R. Klafki, Regierungs-Superintendent.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 31. d. Mts. vormittags 11 Uhr sollen auf dem hiesigen Bahnhof **3000 Stück Ziegelsteine** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Thorn den 29. October 1891. Königl. Güter-Abfertigungsstelle.

Öffentliche Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 3. November cr. vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts **2 Garnituren Sofas u. Sessel, darunter eine fast neue mit roth gepreßtem Plüschbezug, einige Regulatoren, 2 große Spiegel mit Spindeln, einige Tische, Kleider- und Wäsche-Schränke, zwei Sophas, 150 Flaschen Arrac u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn. Fortzugshalber steht ein

Grundstück,

best. aus massivem Wohnhaus nebst Stall, 3 Morgen Ackerland und gut eingerichteter Gärtnerei nebst Mobiliar: Spiegelspind, Spiegel, 4 Wiener Stühle, 2 Kleiderpinde, Sofa, Sofa Tisch, Waschtisch, Sprungfederbetten, Bettstelle, sämtliches Küchengerät u. s. w. preiswerth zu verkaufen bei Besitzer **Busch in Al-Moder hinterm „Schwarzen Adler“.**

Eine Schmiede

mit massivem Wohnhaus zu geringem Preise zu verkaufen. Schmiedestelle 1. Klasse. **Jabs, Zlotteric.**

Tadellose la Ekkartoffeln

wie **Schneeflocken, Späte Rosen, Daber'sche**

empfehlen und liefern frei ins Haus **Amand Müller, Culmerstr. 20.**

Gute Obstbäume und Trauereschen

gibt ab Gärtner **Bendiszewski, Al-Moder.**

Frifire Damen

in und außer dem Hause. Frau **Emilie Schnoegass, Brückenstraße 6.**

Damen- wie Kinderkleider

werden gutgehend aufs geschmackvollste verfertigt in auch außer dem Hause. **M. Reinhard gen. Makowski, Modistin, Breitestraße Nr. 14.**

Tilsiter Fettkäse,

hochfeine Waare, offerirt zu 55 Mk. p. Ctr. die **Dampfmolkerei i. Ziegelberg b. Neufriedrichstr.**

Als tüchtige Kochfrau

empfehlen sich den geehrten Herrschaften **Kochfrau Opitz, Coppersnitsstr. 19.**

Speicher m. Einfahrt verm. Gesohw. Bayer.

Die dem Buchhalter Herrn **Otto Herrmann** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück. **Paul Laumer.**

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Eisdlerei mit Dampftrieb

gegründet 1817 empfiehlt sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franco zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

C. F. Schulze & Co. Berlin empfehlen **geräuschlose Thüerschließer** (Deutsches Reichs-Patent) vollkommenstes und dauerhaftestes System. Filiale Thorn: **Robert Tilk.**

Carl Mallon Thorn, Tuchhandlung und Maß-Geschäft für feine Herrengarderoben.

Strick-Wolle in bekannten guten Qualitäten, sowie **Werkules-Wolle** vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe empfiehlt **S. Hirschfeld.**

Zugluft-Abschliesser für Fenster und Thüren. Mittel zur Verhütung von Zugluft, ohne das Öffnen, Schließen und Meinigen der Fenster zu beeinflussen. **J. Sellner, Tapeten- und Farben-Handlung, Gerechtestraße.**

Frauen Schönheit ist eine Zierde. Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife**, fabrizirt von **Bergmann & Co** in **Nadeben-Dresden**, erhält man einen zarten, blendend-weißen Teint. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **Anton Koczvara, Droger.**

Biehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Wäßen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme **Franz Hänsel, Musikwaarengeschäft in Gohlis b. Leipzig.**

Kein Husten mehr. Ein gutes Gemüsmittel sind bei allen **Küsten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die Heldt'schen **Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Teltower Rübchen und **Astrachaner Zudersjoten** empfiehlt **J. G. Adolph.**

Borax-Schmierseife empfiehlt **J. G. Adolph.**

Schwarzbrauner Wallach mit Abzeichen, 4 1/2 Jahr, 7 Zoll, leicht zu reiten und zu fahren, für **900 Mark** zu verkaufen. **von Enckevort, Sekond-Lieutenant im Ulanen-Regt. Nr. 4, Thorn, Mellinstraße 134.**

Neue Gemüse-Conserven eingetroffen bei **J. G. Adolph.**

Mit dem heutigen Tage habe den **neueingerrichteten Bier-Ausshant der Spinnagel'schen Brauerei** hier selbst übernommen und empfehle mein jetziges Unternehmen dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. **A. Laechel, Neujährer Markt.**

Handschuh-Fabrik. **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI.** Grösste Auswahl aller Arten **Handschuhe, Hosenträger, Cravatten.** **F. Menzel, Thorn.**

Jeder Raucher, jeder Händler, jeder, der sich durch Verkauf von Cigarren einen sehr respekablen Nebenverdienst verschaffen will, richte baldigst seine Aufträge an uns, um diese nie im Leben wiederkehrende Gelegenheit noch auszunutzen. Die kolossale Ueberproduktion sämtlicher Cigarrenfabriken in Verbindung mit unerwartet mässigem Absatz hat die Ansammlung immens grosser Dispositionslager in unserm Institut veranlasst; wir haben nunmehr die Ordre, die gesammten Bestände **für und unter Lombardpreis**

Cigarren gegen sofortige Kasse abzugeben und bestehen diese zum Zwangsverkauf gestellten Lager aus nur hochfeinen Qualitäts-Marken, hergestellt aus den edelsten Tabaken, z. B. echte Havanna, Yara-Cuba, Bahia, Mexikaner, St. Felix u. a. S., in 12 Preislagen eingetheilt und zwar pro 100 Mark 2.30, 2.70, 3.—, 3.60, 4.—, 4.40, 5.—, 5.50, 6.50, 7.60, 8.30, 9.50 (Importen). Der Bestellung ist Angabe der gewünschten Farbe, Façon, sowie Kasse beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. 500 Stück und darüber portofrei. **Berlin C., Alexanderstrasse 13.**

Bodega vom Saß bei Weine J. G. Adolph.

holländische Mustern empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Teltower Rübchen empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Kräftigen Mittagstisch, in und außer dem Hause, à Portion 50 Pfg., empfiehlt **J. Köppen, Schillerstr. 15.** Dasselbst ist ein möbl. Zimmer, auf Wunsch befristung, zu haben.

E. möbl. od. unmöbl. Wohn. Gersten- u. Tuchmacherstr. Ecke 11. Zu erfr. 1 Tr.

Möblirtes Zimmer nebst Kabinett zu vermieten Gerechtestr. 6, I.

Eine möbl. Wohn. v. 2 Stuben n. Burshengel. v. 1. Nov. z. v. Coppersnitsstr. 41. Wegener.

Gut möbl. Wohn. z. v. Tuchmacherstr. 6. 1 m. J. m. u. Bursh. g. 1. v. Bäderstr. 12, I. Möbl. Zim. v. sogl. z. verm. Tuchmacherstr. 20. Eine kleine Wohnung zu verm. Bäderstraße 8. zu vermieten.

Ein Paden A. Kotze, Breitestr.

2 große möbl. Zimmer auch getheilt, mit Burshengel. v. sogl. z. verm. Bankstr. 2, 1 Tr.

Gut möbl. Zim. m. a. o. Kab., m. schöner Aussicht, a. W. m. Burshengel. v. sogl. z. verm. M. Borowiak, Bäderstr. 245/2.

Fein möblirtes Wohnung für 1-2 Herren zum 1. November zu haben Schuhmacherstraße 421.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burshengel. event. Pferd stall 1 Tr. von sofort zu vermieten Neu-Markt 212.

Gut möblirtes Parterre-Wohnung auch mit Burshengel. zu verm. Coppersnitsstr. 12, 2 Tr. (Artschhof).

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten Jacobstr. 1 Treppe. F. Czarnecki.

Ein möblirtes Zimmer für 1-2 S. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

Die bestellten Karten zur Opern-Vorstellung bitte bis **spätestens Sonnabend Abend** abholen lassen zu wollen, da dieselben der grossen Nachfrage halber **sonst anderweitig vergeben werden müssten.** Richtige, mit dem Scenarium übereinstimmende **Textbücher à 50 Pf.** nur mehr zu haben. **Walter Lambeck.**

Anders & Co. Drogen, Farben und Parfümerien **Thorn, Brückenstr. 18.**

J. Kuttner's Bierausshant „Zum Pümmchen“ Sonnabend den 31. October: **Bratwurst mit Sauerkraut** empfiehlt **A. Dylewski.**

Gasthaus zur Neustadt Heute Sonnabend den 31. October: **Großes Würstchen.** **Loedtk.**

Wer **Richtig Deutsch** sprechen und schreiben lernen will, wer ein **Rechner** tüchtiger werden will, der kaufe sich: **Richtig Deutsch durch Selbstunterricht** von Uebelacker. Preis 3 Mk. **Deutscher National-Briefsteller** von Uebelacker, 3 Mk. **Richtig Rechnen durch Selbstunterricht** von Direktor Schulze, 3 Mk. Die besten Werke ihrer Art! Vorrätig in der **Schwartz'schen Buchhandlung in Thorn, oder von August Schulze's Verlag, Berlin, Friedrichstr. 131.**

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Ein möblirtes Zimmer m. a. o. Pension v. sogl. z. v. Klosterstr. 20, II.

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. höchst	Preis
Weizen	100 Kilo	20 50
Roggen	"	21 00
Gerste	"	15 00
Hafer	"	15 00
Stroh (Richt)	"	4 50
Heu	"	3 00
Erbsen	"	15 00
Kartoffeln	50 Kilo	3 00
Weizenmehl	"	12 80
Roggenmehl	"	11 80
Brot	1 1/2 Ko.	1 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1 10
Bauchfleisch	"	1 00
Kalbfleisch	"	1 00
Schweinefleisch	"	1 40
Geräucherter Speck	"	1 40
Schmalz	"	1 80
Hammelfleisch	"	1 80
Eibutter	2 80	2 80
Fier	Schock	2 00
Kerze	"	1 80
Nale	1 Kilo	1 20
Zander	"	1 90
Hechte	"	90
Barsche	"	1 10
Schleie	"	1 30
Weißfische	"	10
Milch	1 Eiter	20
Petroleum	"	1 30
Spiritus	"	1 30
Spiritus (denaturirt)	"	1 30